

Das Echo

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 18

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Echo

«Kanonade auf Diggelmann»

Im Nebelspalter Nr. 16 brach Ernst P. Gerber für den Geschichtenerzähler W. M. Diggelmann eine kräftige Lanze. Um Diggelmann vom Odium des Opportunisten zu entlasten, führt Gerber ein Geschichtlein an. Ein Geschichtlein, nicht Geschichte.

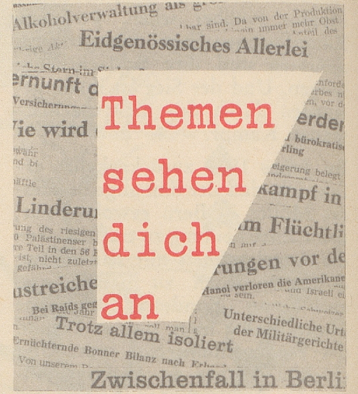
«Die Kolumnen Diggelmans in

einer «bekannten Zürcher Wochenzeitung» (wie man zu sagen pflegt) sollen der Werbefirma, für die er gleichzeitig tätig gewesen war, mißfallen haben. Vor das Entweder-Oder gestellt, habe Diggelmann das Arbeitsverhältnis zur Firma gelöst. Das zu einer Zeit, da Diggelmann mit dem Höherhängen des Brotkorbes noch empfindlich zu treffen war. Ist es nicht das alte Buebecktrickli im ungleichen Spiel zwischen Mächtigem und Ohnmächtigem?»

Dieses Geschichtlein schrieb Ernst P. Gerber. Leider lautet die Geschichte aber etwas anders. In der

Werbefirma arbeitete Diggelmann nur bis Ende 1960. Da sein damaliger Chef nicht gehen wollte, ging er und schrieb die Geschichte des Harry Wind ... Und erst um einiges später begann Diggelmann mit seiner Kolumne in der bewußten Zeitung, deren Chefredaktor ihn kurze Zeit vorher im Nebelspalter total zerrissen hatte.

Wenn Gerber schreibt «Wir haben Unbequeme wie Diggelmann nötig», so kann ich darauf hin nur sagen: Ich verzichte gerne auf Geschichtenerzähler, die mit ihren Geschichten Geschichte machen wollen.
W. S., Zürich



Bei dem Treffen der kommunistischen Parteien in Karlsbad fungiert als Gastgeber nicht etwa die tschechische KP, auch nicht die russische, sondern die französische. Damit beginnt ein neues Kapitel des nouveau roman L'année passée à Karlsbad.

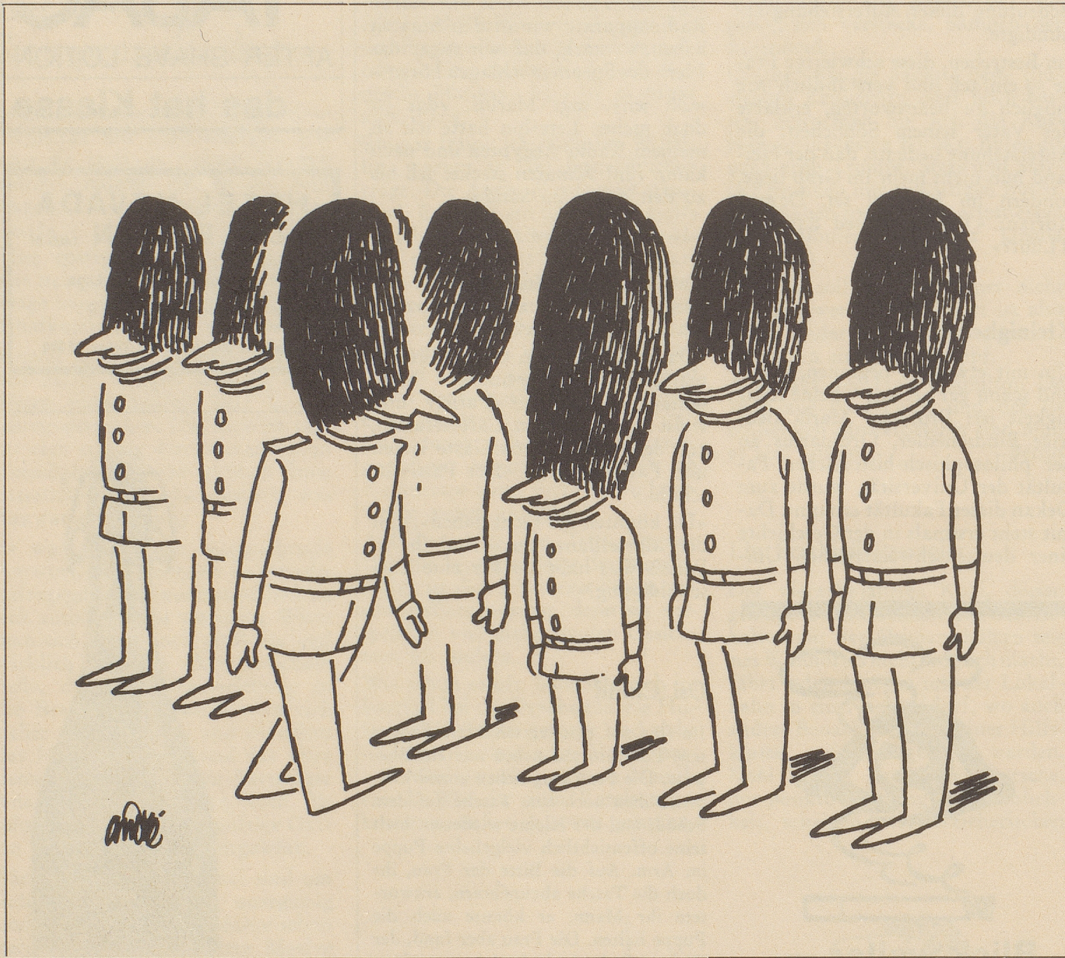
Mehr Stahl ins Blut! – Das Haus Krupp ist mit diesem Wahlspruch gewiß nicht knauserig umgegangen und nun hat es die Beschering, die in nüchterner Schlagzeilenprosa lautet: «Illiquidität des Hauses Krupp» – also blutarm. Ein Wort hielt Wort.

Der berühmte englische Geschichtsschreiber Gibbon schrieb vor bald 200 Jahren, daß eines der ersten Anzeichen des Niederganges und Zerfalles des Römischen Reiches die Entartung des Amateursports zum Berufssport war. Jemand von der ganz hohen Sportbürokratie scheint davon Wind bekommen zu haben, denn Mister Brundage richtete kürzlich einen Fragebogen mit 18 heißen Amateurfragen an alle an den Olympischen Spielen teilnehmenden Länder. So wird der Untergang des Abendlandes vielleicht doch noch verhindert werden.

Per sofort trat Killy, die französische Skikanone, in den väterlichen Laden als Verkäufer ein, zumal er olympiadeamtlich von Beruf Zöllner ist.

Der Welt größter Boutiquenzauber, Londons Limitet Company, die gleich 14 an Beatniks appellierende Lädels gründete, befindet sich in finanziellen Schwierigkeiten. Meinte der Boss besinnlich: Viele Boutiquen verderben den Nonkonformismus.

Wüstenheld Lawrence von Arabien lebte von einer Handvoll Rosinen. So will's die Legende. Indes erzählt jetzt die irische Schriftstellerin Nicolette Devas in ihrem autobiographischen Buch «Two flamboyant Fathers», man habe in dem Zimmer, das Lawrence bei ihren Eltern bewohnte, eines Tages einen Eisschrank entdeckt, der Poulet, kalten Braten, Butter und Marmelade enthielt. Das war nicht unweise vom Autor der «Sieben Säulen der Weisheit». GP



Das Rezept

Max Mumenthaler

Die Rolling-Stones, die Rolling-Stones, der Veitstanz hat begonnen.
Es ruckt der Fuß, es zuckt die Hand,
die Stühle fliegen an die Wand
im Rhythmus wilder Wonnen.

Es brennt der Leib, es kocht das Blut,
das Denken wird zum Rasen.
Bis hoch hinauf zum Himmelszelt
zersplittert die verhaßte Welt
in schäumenden Ekstasen.

Wie heilt man diese Narretei,
wie bändigt man die Fohlen?
Der alte Doktor Eisenbarth
hat gegen die Walpurgisfahrt
den kalten Guß empfohlen!